

## Der Dienst am Reich Gottes in der Wirtschaft

### *Wie ich meine Berufung fand*

*von Peter Diederich*

Etwas Handwerkliches sollte es werden, zum Beispiel Schreiner, der schöne Schränke bauen konnte. Das war mein Berufswunsch zu Grundschulzeiten. Später war es der Wunsch zu beruflicher Selbständigkeit, ein Transportunternehmen oder die Gründung eines Verlages.

Die Musik begleitete mich von Kinderzeit an. Zunächst kauften meine Eltern mir ein Akkordeon, später dann ein Klavier. Bis meine Eltern dann in der Oberstufenzeit den Klavierunterricht nicht mehr bezahlten. Da machte ich mich „selbständig“, ich zahlte den Unterricht selbst.

Ich hatte einen begabten Klavierlehrer, der mir den Horizont öffnete. Und mich auf den Boden der Tatsachen brachte, denn Konzertpianist oder gar Klavierlehrer sollten keine Berufe mit Perspektive sein. Stattdessen Kulturmanagement oder gar Kulturattaché – das wäre eine Perspektive – hörte sich sehr spannend an.

Alles kam anders. Ich lernte meine spätere Frau im Krankenhaus kennen, wo ich Zivildienst leistete und sie eine Berufsausbildung absolvierte. Es war eine sehr schöne Zeit, eine Aufbruchszeit. Wir besuchten einen christlichen Jugendkreis, lernten neue Lieder kennen und lernten, dass es Gott gibt und dass man mit Jesus reden könne. Das war für mich so revolutionär, dass ich im Anschluss an meine Entscheidung, von nun an mit Jesus und „richtig“ für Jesus zu leben, zur Bibelschule nach Berlin ging.

Dort war „Aufbruchsstimmung“, dort entschieden sich regelmäßig Leute für Jesus. Dort gab es moderne Musik, lebendigen Glauben, gute Lehre. Man kam weiter. Aber das Privatleben kam nicht mit. Zum Beispiel meine Frau, die nicht nach Berlin wollte. So musste ich mich entscheiden, Frau oder Berlin. Ich entschied mich für die Frau.

Als verheirateter Ehemann war es natürlich wichtig, etwas Handfestes zu lernen, damit ich die Familie ernähren konnte. Hier griff Gott für mich bemerkbar zum ersten Mal in mein Leben ein. Ich bewarb mich als Krankenpfleger, doch in einem Augenblick des Bibelstudiums sprach Gott durch das Wort Gottes in den Sprüchen zu mir: „Ein weiser Sohn hört auf den Rat des Vaters, ein törichter Sohn ist der Kummer seiner Mutter“ (Sprüche 15,20).

Mein Vater hatte mir in der Oberstufenzeit geraten, genau als er mir den Klavierunterricht nicht mehr finanzierte, eine Ausbildung beim Steuerberater zu machen. Ich könne darauf aufbauen. Diesen Rat hatte ich stolz wie Oskar in den Wind geschlagen, da ich ja zu etwas besserem berufen war, nämlich zu studieren.

Dieser, und weitere Eingriffe führten mich in die Wirtschaft, in die Selbständigkeit, in meine Traumwelt, die Gott realisierte. Doch um ein Haar hätte ich mehrere Male alles aufgegeben, sogar meine Familie verlassen, um dem vermeintlichen „Ruf Gottes“ in die Mission zu folgen. Ob nun die Verantwortung für die Verirrungen bei der Gemeinde gelegen haben oder mehr meine eigene Unabhängigkeit und mein Stolz gewesen sind, die einfach das Wort und den Dienst am Reich Gottes missverstanden hatten, auf alle Fälle konnte ich wieder besser mit „normalen“ Menschen sprechen, nachdem ich *diese* Gemeinden verlassen hatte.

Ich kann sagen, dass ich mich in der Wirtschaft „pudelwohl“ fühle und die Erkenntnis und die praktische Erfahrung, Menschen in der Wirtschaft zu dienen, aus meiner Sicht viel zu wenig gewürdigt werden. Wie wenige Menschen kommen in die Gemeinde – wie viele Menschen sind da draußen?

Geholfen auf meinem Weg in die Wirtschaft haben mir Earl Pitts (Mäuse, Motten und Mercedes), Rich Marshall mit seinem Buch *God @ Work* und natürlich einige gute Berater, am meisten meine liebe Frau.